

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

1881. Heft I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1881.

In Commission bei G. Franz.

11
4X 17130-1884.11

Nachträglich zur Sitzung vom 5. Februar 1881.

Herr v. Löher legte vor:

„Archivalisches über Präkonisations-
bullen.“

Bekanntlich hat der König von Bayern auf ewige Zeiten das Recht, in seinem Lande die Erzbischöfe und Bischöfe zu ernennen, und heisst es zu diesem päpstlichen Indultum nominandi ad vacantes archiepiscopales et episcopales ecclesias viros dignos im Konkordat vom 24. Oktober 1817: Talibus autem viris Sanctitas sua canonicam dabit institutionem juxta formas consuetas: priusquam vero eam obtinuerint, regimini seu administrationi ecclesiarum respectivarum, ad quas designati sunt, nullo modo sese inmiscere poterunt. In Folge dessen hat der Pabst die Kognition, ob die Ernannten digni et idonei ecclesiastici viri sind, iis dotibus praediti, quas sacri canones requirunt. Lässt sich gegen die Persönlichkeit kein Widerspruch erheben, so wird in der päpstlichen Kanzlei eine Präkonisationsbulle ausgefertigt, welche dem Könige die päpstliche Instituirung verkündet. Nachdem alsdann der Bischof der Majestät den Treueid geleistet hat, erfolgt Konsekration und Einführung in das Amt.

Von den Präkonisationsbullen bewahrt das k. allgemeine Reichsarchiv 22 Stücke, deren älteste vom Jahre 1836 und

1106023 Jd 0074.58732

jüngste vom vorigen Jahre ist. Diese Urkunden zeigen bei näherer Betrachtung manches archivalisch Merkwürdige.

Der Inhalt bleibt sich wörtlich gleich von der ersten bis zur letzten, nur der Name des Bischofs wechselt.

Ich gebe das Beispiel von 1836:

Gregorius episcopus, servus servorum dei, carissimo in Christo filio nostro Ludovico, Bavarie regi illustri, salutem et apostolicam benedictionem. Gratie divine premium et humane laudis preconium acquiritur, si per seculares principes ecclesiarum prelati, presertim pontificali dignitate peditis, opportuni favoris presidium et honor debitus impendatur. Hodie siquidem venerabilem fratrem nostrum Petrum Richarz, episcopum nuper Spirensen, in episcopum Augustanum electum, a vinculo, quo parte ecclesie Spirensis, cui tunc preerat, tenebatur, de venerabilium fratrum nostrorum, sancte Romane ecclesie cardinalium, consilio et apostolice potestatis plenitudine absolventes eum ad ecclesiam Augustanam, certo tunc ex pro modo pastoris solacio destitutam, de simili consilio apostolica auctoritate transtulimus, ipsumque illi in episcopum prefecimus et pastorem curam, regimen et administrationem ipsius ecclesie Augustane et in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Cum itaque, fili carissime, sit virtutis opus, dei ministros benigno favore prosequi eosque verbis et operibus pro regis eterni gloria venerari, majestatem tuam regiam rogamus et hortamur attente, quatenus, eundem Petrum episcopum et eandem ecclesiam Augustanam sue cure commissam habens pro nostra et sedis apostolice reverentia propensius commendatos in ampliandis et conservandis juribus suis, sic eos tui benigni favoris auxilio prosequaris, quod idem Petrus episcopus tue celsitudinis fultus presidio in commissis sibi cure pastoralis officio possit deo propitio prosperari, et tibi exinde a deo perennis vite premium et a nobis condigna proveniat

actio gratiarum. Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo octingentesimo trigesimo sexto, undecimo kalendas decembris, pontificatus nostri anno sexto.

In den andern Bullen wird der neue Bischof gewöhnlich dilectus filius genannt und zugesetzt, dass er ob suorum (oder ejus) exigentiam meritorum auf den Stuhl erhoben werde.

Anders lautet die Bulle, welche die Erhebung auf den bischöflichen Stuhl dem betreffenden Domkapitel anzeigt. Von dieser hat das Reichsarchiv nur ein Beispiel, das jüngst von einem Antiquar käuflich erworben wurde. Es ist die Bulle für den verehrungswürdigen Sailer:

Pius episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis capitulo ecclesie Ratisbonensis salutem et apostolicam benedictionem. Hodie nos ex certis rationabilibus causis adducti dilectum filium Joannem Michaellem Sailer, electum Germanicopolitanum in partibus infidelium, venerabili fratri nostro Joanni Nepomuceno de Wolf, episcopo Ratisbonensi, in coadjutorem perpetuum et irrevocabilem in regimine et administratione ecclesie vestre Ratisbonensis, cui dictus Joannes Nepomucenus ad presens preest, cum futura in ea successione de venerabilium fratrum nostrorum, sancte Romane ecclesie cardinalium, consilio apostolica auctoritate constituimus et deputavimus, eidemque ecclesie Ratisbonensi in certos tunc expressos [modos?], eadem de persona dicti Joannis Nepomuceni [Michaelis?] electi nobis et eisdem fratribus nostris ob suorum exigentiam meritorum accepta, de fratrum eorundem consilio apostolica auctoritate providimus: ipsumque Joannem Michaellem electum predictae ecclesie Ratisbonensi in episcopum prefecimus et pastorem curam regimen et administrationem ipsius ecclesie Ratisbonensis et in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quocirca discretioni vestre per

apostolica scripta mandamus, quatenus, eidem Joanni Michaeli, electo coadjutori et futuro episcopo Ratisbonensi, humiliter intendentes et exhibentes sibi in eis omnibus, que ad hujusmodi coadjutoris officium pertineant, illo durante et deinde tanquam patri et pastori animarum vestrarum obedientiam et reverenciam debitas et devotas, ejus salubria monita et mandata suscipiatis humiliter et efficaciter adimplere curetis; alioquin sententiam, quam ipse Joannes Michael, electus et coadjutor et futurus episcopus Ratisbonensis, rite tulerit in rebelles, ratum habebimus et faciemus auctore domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Datum Rome apud sanctam Mariam Majorem anno incarnationis dominice millesimo octingentesimo vigesimo secundo quinto kalendas octobris, pontificatus nostri anno vigesimo tertio.

Die äussere Form der Präkonisationsbullen ist genau bei allen gleich, ein länglicher Bogen von einem Pergament, das aus Schaaffellen bereitet ist. Auf der helleren Inseite steht der Text, der untere Rand wird umgebogen, und die Bulle hängt in der Mitte an weiss seidener Schnur, welche in zwei Löchern durch das Pergament und den unteren übergebogenen Rand geht, von dem Blei eingeschlossen wird und da, wo sie aus diesem hervorstecht, bald geflochten ist, bald in ihren Theilen lose hängt. Rechts auf dem Rande steht in grossen Lettern der Name des Scriptor apostolicus, links der vornehmere des Expeditors der Datarie. Der Name Ghobert z. B., der unter Gregor noch Scriptor, steht unter Pius und Leo als Expeditor da. Vom Rande überdeckt zeigen sich unter dem Texte ganz zur Linken Unterschriften eines Kardinals und Anderer als Kollationatoren oder Bürgen für die Uebereinstimmung der Ausfertigung mit dem Original. Solche Unterschriften lassen sich auch in der Mitte sehen, verdeckt von dem übergebogenen Rande. Einmal steht mit schöner Handschrift darüber Stephanus Butti

Regens, während statt der Unterschrift zur Linken sich wohlmal nur ein paar unleserliche Schriftzüge finden.

Unterschriften unter dem Text giebt es bald 7, bald 5, bald 4. Andere wichtige Pabstbullen tragen die Unterschrift nur von zwei Kardinälen, einem Beamten der Kanzlei, der das *visa de curia* beisetzt, und dem Scriptor. Die Präkonisationsbullen zeigen dagegen bis an 9 Namensunter- und Aufschriften. Auf wichtigen Gnadenbriefen im vorigen Jahrhundert steigt ihre Zahl bis zu einem Dutzend. Diese Namenfülle erklärt sich vielleicht daraus, dass Jeder in der Kanzlei, der mit einem solchen Gnadenbrief etwas zu thun hat, dafür Honorar bezieht.

Ganz zur Rechten liest man ein L. C. oder auch L. C. A., was wohl zur Notiz dient, dass das Dokument *lectum, collationatum, approbatum*. Ueber die gelbe Rückseite zieht sich, fast die ganze Breite bedeckend, ein R, das Zeichen, dass die Urkunde eingetragen, *registrata*. In dem R steht in der Mitte ein Name, wahrscheinlich des Registrators, und oben ein grosser Buchstabe als Registraturzeichen. Ausserdem sind auf der Rückseite da, wo die Schnur durchgeht, ein paar Namen angeschrieben, welche ohne Zweifel den niedern Bediensteten, den *Abbreviatores* und *Bullatores*, in der Datarie angehören, deren Geschäft das Abschreiben, Schnurdurchziehen und Bleistempeln ist. In der Hauptsache ist alles das noch *geradeso*, wie im fünfzehnten Jahrhundert.

Die Unterschriften sind in der jetzt gewöhnlichen italienischen Kursivschrift gemacht, anders dagegen ist die Schrift des Textes. Während die älteste ächte Pabsturkunde im Reichsarchiv im Jahre 1014 noch von der alten langobardischen Kursivschrift sich nicht losgemacht hat, zeigen päbstliche Schriftstücke aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts bereits eine klare, schöne und sehr leserliche Schrift, wenngleich ihr Charakter im Ganzen noch

früheren Jahrhunderten angehört. In der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts ist die Schrift der schönsten Bücherschrift an die Seite zu stellen, und öfter so sorgfältig wie gestochen. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aber erscheint sie bereits gesucht alterthümlich, und bildet zu Anfang des jetzigen einen seltenen Gegensatz gegen alle Handschriften der Laienwelt. Die Buchstaben sind geschnörkelt und in einander gezogen, die Abkürzungen willkürlich und öfter kaum angedeutet. Während aber unter Pius VII. diese Schrift den Charakter einer gleichförmigen und regelmässigen Uncialschrift behauptet, sinkt sie in den Präkonisationsbullen Gregor XIII. zu einer Art Kursive herab. Unter Pius IX. machte sich in den ersten Jahren seiner Regierung die Neigung bemerklich, deutlicher zu werden. Allein allmählich fand man wieder Gefallen an der archaischen Schrift und ihren Abkürzungen, hielt auch strenge fest am e, wo jetzt ae gebräuchlich, gab sich jedoch Mühe, die Buchstaben empor zu richten und besser in Reih und Glied zu stellen. Unter dem gegenwärtigen Pabst behielt die Kanzlei zwar am 15. Juli 1878 noch die alterthümlichen Buchstaben bei, bestrebte sich aber bereits gefälliger zu schreiben, und am 28. Februar 1879 giebt sich die Bulle einfach in der heutzutage gewöhnlichen Schrift.

Eigenthümlich ist auch in den Präkonisationsbullen die Jahreszählung. Es fing die Datarie ehemals unter dem einen Pabste das Jahr an mit dem 1. Januar, unter dem andern mit dem Ostertag, dem dritten mit Weihnachten, wieder unter andern Päbsten mit dem 1. oder 25. März.¹⁾ Pabst Eugen IV. erklärte 1445: fortan solle der 25. März, der eigentliche dies dominicae incarnationis, als Jahresanfang gelten, quod scriptores sint diligentes in scribendo literas in bona forma et virgulent et sequantur et studeant stilum

1) Mabillon *De re diplomatica* 1681 p. 171—187.

cancellariae antiquum et laudabilem in omnibus servare. Innocenz XII. aber, der 1691—1700 auf dem päpstlichen Throne sass, führte dagegen den 1. Januar als Jahresanfang ein, und dies ist seitdem in den päpstlichen Bullen beobachtet.¹⁾ Als nun im Jahre 1871 das Reichsarchiv die Bulle für einen Bischof erhielt, der in diesem selben Jahre 1871 präkonisirt war, das Schriftstück aber das Datum vom 6. März 1870 zeigte, so berichtete ich darüber an das k. Staatsministerium. Denn erst mit dem Tage seiner Präkonisation tritt der Bischof in die Leitung oder Verwaltung seiner Kirche ein, und ein unrichtiges Datum hätte früher oder später zu Irrungen Anlass geben können. Auftragsgemäss legte nun der k. bayerische Gesandte in Rom die Sache dem Kardinal Staatssekretär Antonelli vor, und Dieser antwortete unter dem 11. November 1871: er müsse darauf aufmerksam machen, che secondo lo stilo antichissimo la Cancelleria Apostolica computa il principio dell' anno al 25. di Marzo e non al 1° di Gennajo. Das stimmte aber wieder nicht mit den Wahrnehmungen in andern Bullen, die auch vom anno incarnationis dominicae an rechnen, aber das Jahr mit dem 1. Januar beginnen. Antonelli, um nähere Aufschlüsse ersucht, erwiederte: dass er über diese Bräuche der Datarie keine Kenntniss habe. Der Gesandte wendete sich nun an einen Fachmann, und Dieser sagte aus: dass die alte Uebung, vom Tage der Incarnation (Mariä Verkündigung), dem 25. März oder richtiger gesagt, von

1) Ideler Lehrbuch der Chronologie 1831 S. 400—401. Nouveau traité de diplomatique 1762 V. 331: L'usage de commencer dans les bulles l'année au 25. de mars devint constant, du moins depuis Gregoire XV. jusqu'à Innocent XII. Celui ci reprit le calcul, qui fixe le commencement de l'année aux calendes de Janvier. En quoi il fut suivi par son successeur Clement XI. — Weder das Datum noch die Bulle von Innocenz XII. liess sich auffinden. Wahrscheinlich ist die Anordnung durch ein Breve an die Datarie oder auch bloss mündlich ertheilt.

dem auf die Incarnation folgenden Jahrestage an die Zeitrechnung zu beginnen, von der päpstlichen Datarie nur mehr bezüglich der Bullen über Ernennung von Bischöfen, bezüglich dieser jedoch mit ausnahmsloser Regelmässigkeit beobachtet werde. So ist denn auch für die Präkonisation eines Bischofs, welche am 28. Februar 1879 erfolgte, in der Bulle gesetzt millesimo octingentesimo septuagesimo octavo pridie kalendas martii.

Nachträge und Berichtigungen

zu der Abhandlung: „Ein verlorenes bairisches Geschichtswerk des achten Jahrhunderts“.

S. 249 st. Doryphoros l. Tectodoryphi.

S. 271, 272. Die Quelle für Aventins Angabe über Kämpfe zwischen Oatilo und Gottfried ist wohl die Vita st. Magni, Acta Sanctor. Boll. Sept. II, 755, §. 68.

S. 286 st. Garibald l. Gawibald.

S. 289. Die von Birkius um 1480 verfasste zweite Kemptener Chronik, die Dr. Baumann eben im 9. Bande der Alemannia herausgibt, nennt (S. 193) als Mutter der Königin Hildegard, die in Andechs geboren sei, eine Regarda. Dieses Lügenwerk dürfte die Quelle für Aventins Angabe über Hildegards Abstammung sein.
